

GOTTESDIENST AM 1. JULI 2007
Text: Joh 8:3-11
Thema: Jesus und die Ehebrecherin
Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

in dieser brillanten Erzählung "Jesus und die Ehebrecherin" prallen gleich drei völlig verschiedene Lebenswelten aufeinander. Und zwar so heftig, dass man fast den Kopf einziehen möchte und die Ohren zuhalten, weil eine Explosion unausweichlich scheint.

Einen langen, langen Augenblick herrscht über dieser Szene im Tempelbereich atemlose Stille. Gefährliches Leuchten am Horizont.

Doch dann zieht das Gewitter überraschend vorbei.

Ein einziges Wort von Jesus hat die Situation entschärft.

Die Hauptpersonen in dieser Geschichte: Die Ehebrecherin, die Schriftgelehrten und Pharisäer und Jesus - drei Lebenswelten. Und drum herum ziemlich viel Publikum.

Schauen wir uns das mal etwas genauer an:

Als erstes die Welt einer auf frischer Tat ertappten Ehebrecherin: Himmel und Hölle liegen in dieser Welt dicht beieinander. Liebeslust, rauschendes Blut, ekstatische Leidenschaft und dann innerhalb weniger Sekunden der furchtbare Absturz. Die Tür war nicht abgeschlossen. In flagranti erwischt! Unsagbar, diese Peinlichkeit! Abgrundtiefe Scham.

Aber es kommt noch schlimmer: Denn nun steht das nackte Leben der Frau auf dem Spiel! Und bald überkommt sie Todesangst. Denn sie weiß: Aus den Händen dieser Männer hier gibt es kein Entrinnen! Gnade dem, der diesen frommen Hütern des Gesetzes ausgeliefert ist!

Stellt sich nur die Frage: Wo steckt eigentlich in dieser Geschichte der Liebhaber? Zum Ehebruch braucht's ja mindestens zwei. Und nach dem Gesetz des Mose hätten bei dem Mann genauso die Steine fliegen müssen (Dtn 22:22). Das war gerecht geregelt.

Wo ist der Kerl abgeblieben? Wir wissen es nicht. Aber vielleicht hat er es gehalten, wie jener Mann im Garten Gethsemane, von dem es im Mk heißt: "Ihn wollten sie auch festnehmen, aber er riss sich los, ließ sein Kleidungsstück zurück und rannte nackt davon" (Mk 14:51f)

Dass der Lover dieser Ehebrecherin es bei einer solchen Art von Strafe vorzog, schnell abzutauchen und seine Geliebte ihrem Schicksal zu überlassen, wäre zwar nicht die feine Art eines Gentlemans, aber durchaus nachvollziehbar. Wir Männer sind ja nicht alle zum Helden geboren. Reicht doch, wenn einer stirbt. Oder besser: Eine.

Und so steht diese unbekannte, namenlose Frau einsam und allein vor Jesus. Dem berühmten Propheten.

Der nun allerdings - zumindest, was die Unauflöslichkeit und Verbindlichkeit einer Ehe anbelangt, ja noch einen viel radikaleren Standpunkt vertrat, als das Alte Testament!

Nicht gerade eine gute Voraussetzung, um die Angst und Scham der Frau kleiner zu machen!

Und dann standen ja ringsumher noch hunderten von Schaulustige. Und sie stand in der Mitte. Und alle gafften sie an. Und das alles im Tempel von Jerusalem! Wie beschämend!

Ich hoffe nicht, dass Sie in Ihrem Leben schon mal durch ein solches Feuer von Blicken und Anschuldigungen gegangen sind. Aber das Gefühl von Scham kennen Sie vermutlich auch.

Hoffentlich - möchte ich fast sagen!

Denn schamlose Menschen zeigen nur, dass sie noch tiefer gesunken sind, als diese Frau. Wie ist das - wann haben Sie denn das letzte Mal Scham empfunden? Sich vor anderen oder sich selber so richtig geschämt?

Am schlimmsten ist es natürlich, wenn wir vor anderen bloßgestellt werden. Dann steigt sie glühend rot und brennend heiß in uns auf. Die Scham.

Wenn zum Beispiel jemand vor anderen abgekanzelt und gedemütigt wird, oder peinliche Details von irgendwelchen Beziehungskisten vor allen anderen ausgepackt werden. Am schlimmsten ist das, wenn das durch den eigenen Partner geschieht - es gibt ja Eheleute, die bringen das glatt fertig, den Menschen an ihrer Seite vor anderen bloß zu stellen. Mit dem sie eigentlich ein Fleisch sein sollten. Oder denken Sie daran, wie das ist, wenn jemand plötzlich als Lügner entlarvt ist. Oder auch als Depp dargestellt wird.

Frage an euch Konfirmanden: Kennt ihr die Situation, dass ihr eine Frage Eures Lehrers nicht beantworten könnt, vielleicht sogar eine ziemlich einfache und eure Klassenkameraden fangen an, loszulachen?

Ich hatte mal einen Biologie-Lehrer, der Schüler auf eine Art entblößen und beschämen konnte, dass ich noch 20 Jahre nach dem Abitur Alpträume hatte, wo ich diese Situationen in völlig übersteigter Form wieder und wieder durchlebte und durchlitt.

Heute sind es mehr die typischen Pfarrersalpträume, die mich nachts manchmal schweißgebadet aufwachen lassen. Ich komme in die Kirche, viel zu spät. Ohne Talar - kann ihn nirgends finden. Nicht mal den schwarzen. Hat die Katz gefressen. Predigt habe ich auch nicht vorbereitet. Die Organistin fragt nach den Liedern. Ich habe mir aber noch gar keine überlegt. Eine Trauung steht an, aber ich habe keinen blassen Dunst, wie die zwei da vorne überhaupt heißen, die ich trauen soll. Und ich steh da, hilflos, ratlos, ahnungslos, verzweifelt.

Und alle schauen mich an.

Vermutlich hat jeder Berufsstand seine eigenen Alpträume, aber ich glaube, die vom Pfarrer sind die Schlimmsten! Und was passiert? Der Blutdruck steigt. Das Herz rast. Der Bauch verkrampft sich. Sogar im Traum. Wahrscheinlich musste ich deswegen auch operiert werden....

Bei dieser Ehebrecherin war allerdings ihr Versagen und das Empfinden von Scham nicht nur ein Alptraum.

Sie hätte sich kneifen können, wie und wohin sie wollte: Das hier war bittere Wirklichkeit! Die sensationsgierige Menge war wirklich da und sie wurde all den Gaffern schamlos vorgeführt .

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber irgendwie fühle ich mit dieser Frau mit. Trotz ihres schlimmen Fehltritts.

Liebe Gemeinde, soweit also die erste Lebenswelt. Die Perspektive der Ehebrecherin. Die Schamperspektive.

Die zweite Lebenswelt unserer Geschichte wird verkörpert von den Schriftgelehrten und Pharisäern. Es ist die Welt der geschriebenen und ungeschriebenen Regeln, der Gesetze, Vorschriften und Erlasse. Eine Welt, die durchaus Ihr Gutes hat. Absolut!

Schließlich brauchen wir Gebote und Regeln für das Miteinander. Klare Werte.

Was mit einer Gesellschaft passiert, wo eine Grundregel des Miteinanders, ein Wert nach dem anderen einfach wegbriecht, wie ein marodes Geländer über eine Brücke, das sehen wir ja an unserer eigenen Gesellschaft.

Wir sehen doch, was das mit unseren Ehen, mit unseren Familien, mit unseren Kindern macht , wenn alles möglich, alles erlaubt ist, wenn alles zu unserer freien Verfügung steht.

All das unsagbare Leid, weil sich in unsrer Geserllschaft immer mehr das "Ich" an die Front schiebt.
Meine Bedürfnisse.
Mein Vergnügen. Meine Gefühle. Mein Bauch.
Meine Selbstverwirklichung. Meine Lust oder Unlust.

Da hat mir niemand was reinzuschwätzen!

Und die Frage ist ja wirklich: Sind bei uns die Pharisäer wirklich das größte Problem?
Oder schauen wir ruhig in unsere eigene Gemeinde:
Würden Sie sagen, dass hier in der Matthäusgemeinde Gesetzlichkeit oder gar religiöser Machtmissbrauch ein echtes Thema ist?

Ist unser Problem nicht eher, dass es an Leuten fehlt, die sagen: Moment mal!
Die nicht einfach wegschauen, weil das natürlich bequemer ist und wir uns ungern die Finger verbrennen, sondern die sagen: "Das ist nicht in Ordnung - das muss doch Konsequenzen haben!"

Außerdem: Jede Gemeinschaft, die funktionieren soll, braucht doch klare Regeln für das Miteinander, auf die wir uns berufen und verlassen können. Und Menschen, die das einfordern. Gerade auch das 6. Gebot will Ehe und damit Gemeinschaft schützen und stärken. Gott hat sich die 10 Gebote doch nicht ausgedacht, um uns das Leben zu vermiesen, sondern um Rahmenbedingungen zu schaffen, innerhalb derer Menschen lernen, miteinander umzugehen.
Es ist schon richtig, wenn es Anwälte für das gibt, was geschrieben steht.

Der Punkt ist allerdings, wie ein solches Amt ausgeübt wird.
Im Falle der Schriftgelehrten und der Pharisäer ist das nun allerdings so, dass sie Jesus unter Druck setzen, um sein Verhältnis zum Mose-Gesetz auf die Probe zu stellen. Denn letztlich, muss man wohl sagen, ist die unglückliche Frau nur Mittel zum Zweck. Eigentlich wollen die Frommen Jesus selber an den Kragen und sie hoffen, dass er irgendetwas sagen oder tun wird, woraus sie ihm selber dann den Strick drehen können.

"Meister ... Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?"
Soweit also die Lebenswelt der Hüter des Gesetzes. "So hat's Mose gesagt"

Und nun treffen die beiden Lebenswelten der Scham und die der gesetzlichen Ordnung auf eine dritte Lebenswelt, die sowohl der Frau, als auch den Schriftgelehrten noch unbekannt ist: nämlich die des Evangeliums!
Die Lebenswelt Jesu.

Wie verhält er sich in der Geschichte? Was sagt er denn?

Zuerst gar nichts. Er schreibt oder malt einfach nur mit seinem Finger irgendetwas in den Sand.
Vielleicht braucht Jesus einfach nur etwas Zeit, um nachzudenken. Oder vielleicht lässt er sich auch nur Zeit, um die Aufgeregtheit der Scham und die Handlungswut der Ordnungshüter ein wenig abkühlen zu lassen.
Und durch seine Ruhe gibt er gerade so der Vernunft und der Liebe neuen Raum.

Vielleicht beschreibt dieser Finger aber auch den Weg, den Jesus selber gegangen ist. Durch den Staub dieser Welt. Hin zu den Menschen, die sich selber durch ihr Verhalten beschmutzt hatten - oder von anderen durch schnelle und lieblose Urteile beschmutzt wurden.

Die also ausgestoßen waren, gemieden, verachtet.
Ob das nun Zöllner waren oder Samariter oder Aussätziges, schwere Jungens oder leichte Mädchen. Jedenfalls, lauter Leute, die im Sündermilieu angesiedelt wurden. Die irgendwo zum Staub am Wegrand gehörten.

Und vielleicht wollte Jesus mit diesem Malen im Sand ausdrücken: "Das ist mein Weg. Das sind die Menschen, zu denen mein Vater mich gesandt hat - um sie herauszuziehen aus dem Staub, nicht um sie zu richten".

Und so weist sein Finger vielleicht auf ihn selbst. Auf seinen Weg, seine Person, seinen Auftrag. Vielleicht.

Das würde gut dazu passen, dass das Wort "Diakonie", das ein ureigenes Anliegen des Evangeliums verkörpert, in seiner eigentlichen Bedeutung heißt: "Durch den Staub". Der Auftrag Jesu, der Auftrag der Diakonie, unser Auftrag: "Für Menschen durch den Staub gehen". "Denen, die im Staub sind, helfen".

Wie immer: Das Wort, das diese nachdenkliche, sich Zeit lassende Liebe Jesu hervorbringt, das großartige Wort des Evangeliums öffnet einen neuen Weg für beide: Für die so tief gesunkene und so tief beschämte Ehebrecherei, aber auch für die Gesetzesfanatiker, denen in heilsamer Weise die Augen geöffnet werden, wie sie selber vor Gott dastehen. "Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie."

Ein Wort, das offensichtlich auch auf den früheren OB von Stuttgart Eindruck gemacht hat. In der Zeit des Hungerstreiks von RAF-Gefangenen in Stammheim kam es auf einer Veranstaltung zu der lauthals verkündeten Forderung: " Gleich erschießen sollte man die alle". Rommel ging auf den lautesten Schreier zu, zückte sein Blöckle und den Kuli und fragte ihn nach seinem Namen und Adresse. Begründung: "Bloß, damit wir anrufen können, wenn wir einen für so was brauchen"

Die Pharisäer hätten auch am liebsten kurzen Prozess gemacht. Und im Gegensatz zu diesem Schreihals hatten sie sogar das Gesetz hinter sich. Aber Jesus macht in seiner Verkündigung des Evangeliums wird immer wieder deutlich: Buchstaben können auch töten.

Sie können sogar in Widerspruch treten zu dem lebendigen und lebensschaffenden Geist Gottes. Und Worte - auch die der heiligen Schrift - können immer so ausgelegt und ausgewählt und gewichtet und zitiert werden, dass sie nur unserem eigenen Anliegen dienen.

Jesus dagegen war immer wichtig, dass der ursprüngliche und eigentliche Wille Gottes hinter den Buchstaben hervortritt und deutlich wird. Ehebruch eben nicht erst im Bett an, sagt Jesus an anderer Stelle, sondern in unseren unreinen Gedanken und Blicken und unserem Begehren.

Internet, Zeitschriften, Bikinifrauen im Freibad.

Und Sünden auf dem Gebiet der Sexualität sind wahrlich nicht die einzigen, die Gemeinschaft zerstören und uns von Gott trennen und Strafe verdienen. Sondern auch der Geist des Verurteilens, Scheinheiligkeit, giftige Worte, Rachegefühle. Unbarmherzigkeit. Rücksichtsloser Umgang mit der Schöpfung.

Und in der Bergpredigt sagt Jesus ganz klar:

"Mit welchem Maß ihr messt, mit dem wird auch euch gemessen werden" (Mt 7,2). Und das ist der Punkt.

Denn Jesus rechtfertigt oder verharmlost das Verhalten der Frau ja in keinster Weise. Sie ist eine Sünderin.

Und Jesus bestreitet ja nicht einmal, dass sie nach dem Gesetz den Tod tatsächlich verdient hätte. Ja, wenn wir so wollen, sagt Jesus sogar: "Werft, los, werft Steine auf sie! - Wenn ihr selber ohne Sünde seid!"

Nur: Wer jetzt tatsächlich den Stein erhebt, für den wird's selber brandgefährlich, denn dann tritt auch für ihn das Gesetz in Kraft. "Mit welchem Maß ihr messt, mit dem wird auch euch gemessen werden"

Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.

Das Problem der Pharisäer und der Schriftkundigen war, dass sie sich nicht klarmachten, dass auch die Frömmsten und Tugendhaftesten im Licht Gottes und nach seinen Maßstäben immer nur schamvoll den Blick senken können. Und die Steine besser fallen lassen. Man muss ihnen aber zugute halten

und hoch anrechnen, dass sie genau dieses in unserer Geschichte dann doch tun. Und still und leise verschwinden. Und alle anderen mit ihnen. Die Ältesten zuerst. Ein Beweis ihrer Altersweisheit.

Die aufgeladene Atmosphäre entlädt sich also nicht in einer Explosion.
Die Frau wird nicht gesteinigt. Jesus wird nicht als Gesetzesbrecher gebrandmarkt.
Es gibt keinen Tumult.

Alle verziehen sich. Still und heimlich.

Die Frau bleibt alleine mit Jesus zurück.

Und Jesus fragt die Ehebrecherin:
"Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach:
So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Tu das nie wieder.
Du sollst neu anfangen dürfen. Du bist frei. Du kannst gehen.
Aber stell dein Leben ab heute unter seine Leitung.

Eine gute Linie auch für das Verhalten von Gemeinden heute bei offensichtlicher Sünde. Meist ist es ja so, dass einen gleich Steine schmeißen, die meisten anderen aber es mit den berühmten drei Affen halten:
Nix sehen, nix hören, nix sagen. Wir sind ja alle Sünder.

Umso lobenswerter finde ich es, dass derzeit in einem unserer Hauskreise das Thema: "Liebevoller Korrektur" bearbeitet wird.

Es braucht die Aussprache und auch die Bereitschaft, sich dieses Wort Jesu sagen zu lassen:
"Sündige hinfort nicht mehr!"

Liebe Gemeinde - jetzt fragt sich allerdings zum Schluss. Wo bleibt das Recht in dieser Geschichte?
Was ist mit dem betrogenen Ehemann?
Mit den Kindern, auf die jetzt alle Spielkameraden mit dem Finger zeigen werden - wo jetzt jeder in Jerusalem Bescheid weiß?

Die Antwort von Jesus löst nicht all diese Fragen. Aber am Ende des Kapitels finden wir jedenfalls ansatzweise Antwort auf eine biblischen Horizont auch sehr wichtigen Frage. Was passiert mit dieser Sünde? Wie wird sie gesühnt? Dass sie einfach in den luftleeren Raum hineinverdunstet, so etwas gibt es nicht in der Bibel.

Am Ende unseres Kapitels greifen dann doch noch eine Reihe von Leuten nach unten. "Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen". Auf Jesus. Einer kriegt doch die Steine ab. Einer muss bezahlen. Und er hat das dann auch getan - nicht gleich, aber wenig später am Kreuz.

Das ist das Evangelium, liebe Gemeinde. Diese Worte: "Ich verdamme dich nicht" Lieber werde ich selber verdammt und getötet. Aber du sollst frei sein.

Geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

Amen